

von Gadolin, Axel

**Article — Digitized Version**

## Finnlands Handel mit dem Ostblock

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* von Gadolin, Axel (1956) : Finnlands Handel mit dem Ostblock, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 36, Iss. 1, pp. 44-46

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/132221>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

In den Jahren 1951/54 sind die Volkswirtschaftspläne in der Elektroindustrie nur im Großmaschinenbau nicht erfüllt worden. Die Planerfüllung der übrigen Sparten der Elektrotechnik ist allerdings nur eine quantitative; qualitativ sind die Mängel z. T. noch recht erheblich. Die Produktivität der mitteldeutschen Elektroindustrie hat in den letzten Jahren laufend zugenommen und 1953 94,4 % des Standes von 1944 erreicht. Da sich die pro-Kopf-Produktion in der Bundesrepublik zum gleichen Zeitpunkt auf 103 % des Standes von 1944 belief, darf auch von dieser Zahl her auf eine nicht unerhebliche Kapazitätsreserve der mitteldeutschen Elektroindustrie geschlossen werden.

#### AUSFUHR

Im Jahre 1954 wurden 28 % des gesamtdeutschen Elektroexports von der DDR geliefert.

#### Elektroausfuhren der DDR 1954

Bestimmungsgebiet	Mill. US-\$
Sowjetunion .....	85
Übrige östliche Länder .....	45
Westliche Länder .....	35
Zusammen .....	165

Trotz der recht umfangreichen Ausfuhr in die östlichen Länder ist der Anteil, den der Osten als Käufer deutscher Elektroerzeugnisse im Jahre 1932 mit 29 % hatte, noch nicht wieder erreicht worden; immerhin wurde die Ziffer von 17 % im Jahre 1938 auf 25 % im Jahre 1954 gesteigert, ein Ergebnis, das auf den forcierten Export der DDR zurückzuführen ist. In absoluten Ziffern lag der Elektroexport im Jahre 1954 natürlich weit über dem des Jahres 1932; da die Aufnahmefähigkeit des östlichen Marktes in den letzten 25 Jahren jedoch sprunghaft angestiegen ist und sich weiterhin im Ansteigen befindet, kann auch der Export noch ausgeweitet werden.

Der Elektroexport nach westlichen Ländern war um 1950 auf Nord- und Mitteleuropa beschränkt; zu den Käufern zählten die Schweiz, die Niederlande, Dänemark, Norwegen, Schweden und Finnland. Seit 1953/54 haben die Beteiligung der DDR an den Messen in Saloniki, Damaskus und Djakarta sowie die Durchführung der Industrieausstellung in Kairo dem mitteldeutschen Elektroexport auch die Märkte im östlichen Mittelmeerraum und in Südostasien erschlossen. Bei der Durchführung der Exportaufträge ergeben sich zwar häufig Schwierigkeiten hinsichtlich der Einhaltung der Liefertermine und Qualitätsbedingungen; da die DDR jedoch im Orient zugleich als Abnehmer auftritt, konnte sie nicht unbedeutende Abschlüsse erzielen.

Das mitteldeutsche Exportangebot umfaßt Turbogeneratoren für Antrieb mit Wasserkraft und hochgespanntem Dampfdruck, Aggregate mit Diesel- und Benzinantrieb für stationäre und transportable Verwendung mit geringeren Leistungen, Generatoren für die Fahrzeugbeleuchtung, Transformatoren (mit einer Leistung bis zu 105 000 kVA) und Hochspannungsschaltgeräte, Elektroumformer, Schaltgeräte, Meßwandler und Meßgeräte, Motoren zum Antrieb kleinerer Geräte, Schweißmaschinen, technische Kohle, Silitfabrikate, Elektroöfen, Installationsmaterial, Gleichrichteranlagen, Rundfunksende- und -empfangsanlagen, Fernsehempfänger, Anlagen der Fernmeldetechnik, der Fernsprechtaster und der Trägerfrequenztelefonie, sowie elektromedizinische Apparate und Geräte wie Elektronenmikroskope, Röntgenapparate und Röntgenröhren.

Der Überblick über die neuere Entwicklung der mitteldeutschen Elektroindustrie und ihre Leistungen hat gewiß gezeigt, daß diese quantitativ und qualitativ beträchtlich hinter der Industrie der führenden Länder Westeuropas zurückliegt. Dennoch sollte nicht übersehen werden, daß die mitteldeutsche Elektroproduktion seit dem Demontagetiefpunkt im Jahre 1947 auf das Siebenfache (1954) angestiegen und mit einem Exportwert von 700 Mill. Westmark (1954) zu einem Faktor auf dem Elektro-Weltmarkt geworden ist.

## Finnlands Handel mit dem Ostblock

Dr. Axel von Gadolin, Helsinki

Wenn man von den finnischen Reparationslieferungen an die Sowjetunion absieht, deren Modalitäten schon im Frühherbst 1944 festgelegt wurden und deren Gesamtumfang von weit über einer Milliarde Dollar das Land in der Zeitspanne von 1944 bis 1952 bewältigte, so wurde Finnlands Nachkriegshandel mit dem Ostblock zuerst im Januar 1945 wieder aufgenommen. Zu diesem Zeitpunkt wurde ein Kompensationsabkommen mit der Sowjetunion geschlossen, das im Mai und im August des gleichen Jahres weiter ausgebaut wurde und schließlich sogar bis Ende 1946 die finnisch-sowjetischen Handelsbeziehungen regelte. Im Dezember 1946 wurde der Handel zwischen beiden Ländern auf Clearingbasis umgestellt, wobei die Verrechnung in Dollar stattfand. Im folgenden Jahr wurden jedoch im finnischen Osthandel keine nennenswerten Erfolge erzielt, und so wurde im Dezember 1947 ein wirklicher Handelsvertrag geschlossen.

#### HANDELSVERTRAG MIT DER SOWJETUNION

Dieser ausführliche Vertrag sah sogar die Meistbegünstigung vor und enthielt Vereinbarungen über einen zollfreien Transithandel. Mit ihm trat der russisch-finnische Nachkriegshandel in ein neues Stadium, das etwa die Jahre 1948 bis 1950 umfaßte. Zwar blieben die Warengattungen im wesentlichen die gleichen wie zur Zeit des Kompensations- und Clearing-Handels, als die Sowjetunion hauptsächlich Getreide, Salz, Öl und Schrott geliefert und dafür aus Finnland Zeitungspapier, chemische Holzmasse, Holzfertighäuser und Schnittholz bezogen hatte; jedoch fand eine mengenmäßige Ausdehnung des Warenaustausches statt, wenn auch der relative Anteil des Handels mit der Sowjetunion infolge des mächtigen Aufschwungs des finnischen Außenhandels mit anderen Ländern zurückging (Rußlands Anteil am finnischen Außenhandel 1950 betrug 7,9 % der Einfuhr, 7,7 % der Ausfuhr Finnlands).

## Finnlands Außenhandel mit der Sowjetunion

(in Mill. Fmk)

Jahr	Inflations- multipli- kator <sup>1)</sup>	Finnische Einfuhr			Finnische Ausfuhr		
		Nominal- wert	Umgerech- neter Wert	in % der Gesamt- einfuhr	Nominal- wert	Umgerech- neter Wert	in % der Gesamt- ausfuhr
1913	150	140	21 000	28,1	113	16 950	27,9
1938	15	106	1 590	1,2	44	660	0,5
1945	4	1 293	4 972	19,0	1 546	6 184	29,6
1946	3	5 188	15 564	21,4	4 627	13 881	20,1
1947	2	5 306	10 612	11,3	5 608	11 216	12,4
1948	1,8	8 271	14 888	12,5	8 288	14 918	14,7
1949	1,8	7 546	13 583	11,4	10 010	18 018	15,3
1950	1,5	7 070	10 605	7,9	6 239	9 358	7,7
1951	1	11 867	11 867	7,6	15 549	15 549	8,3
1952	1	22 040	22 040	12,1	27 496	27 496	17,5
1953	1	26 130	26 130	21,4	33 469	33 469	25,4
1954	1	27 073	27 073	17,8	33 720	33 720	21,5

<sup>1)</sup> Infolge der finnischen Inflation, die in den Jahren unmittelbar nach Kriegsende besonders stark war, sind die Ein- und Ausfuhrwerte nicht vergleichbar. Die Zahlen wurden daher in der Tabelle mit dem Inflationskoeffizienten korrigiert, wodurch allerdings infolge der in Finnland herrschenden Preiszersplitterung und des regulierten Marktes nur eine annähernde Vergleichsbasis geschaffen werden konnte.

Damit schien sich der Handel mit Rußland für Finnland als eine bloße Notlösung zu erweisen, die „normale Zeiten“ nicht überdauern konnte. Aber schon während des Jahres 1950 ergaben sich verschiedene Anzeichen, die diese Einstellung widerlegten. So zeigten sich die Sowjets erstmals interessiert an einer „zivilen“ Einfuhr finnischer Metallerzeugnisse, die bisher schon einen beträchtlichen Teil der Reparationslieferungen bestritten hatten. Dieses Interesse war für Finnland von großer Bedeutung, da die entsprechenden industriellen Kapazitäten infolge der rückläufigen Reparationsverpflichtungen von der Stilllegung bedroht waren. Außerdem war schon 1949 ein bedeutender finnischer Aktivsaldo im Handel mit der Sowjetunion entstanden, obwohl entsprechend dem bilateralen Handelsvertrag eine ausgeglichene Handelsbilanz vorgesehen gewesen war. Durch russische Vermittlung wurde nun der Handelsvertrag von 1947 ergänzt durch zwei Dreieckverträge, und zwar mit Polen und der Tschechoslowakei. Damit konnte Finnland seine bis dahin passive Zahlungsbilanz gegenüber diesen beiden Ländern bequem ausgleichen. Diese Ereignisse sind als eigentlicher Beginn des finnischen Handels mit dem Ostblock zu verstehen.

### AUSWEITUNG AUF OSTEUROPA

In die entscheidend neue, dritte Phase seines Osthandels trat Finnland dann mit dem Fünfjahresvertrag von 1950 ein. Der Vertrag umfaßte die Jahre 1951—1955 und sah Verrechnung nicht mehr in Dollar, sondern in Rubel vor. Es wurden lange Verzeichnisse von auszutauschenden Erzeugnissen für die ganze Zeitspanne protokolliert, wobei allerdings ein Spielraum für etwaige neue Wünsche gelassen wurde. Der Vertrag bot beträchtliche Beschäftigungsmöglichkeiten für die neu errichteten finnischen Werften, Maschinenfabriken und Kabelwerke, deren Reparationslieferungen mit dem Jahre 1952 ausliefen. Durch die Ausweitung der bisherigen Dreieckverträge mit Polen und der Tschechoslowakei auf die sowjetische Zone Deutschlands sowie auf Ungarn und Rumänien entstand ein beachtliches Austauschsystem zwischen Finnland und dem Ostblock, dessen zentrale Verrechnung in Moskau abgewickelt wurde. Damit nahm die relative Bedeutung des Handels mit der Sowjetunion wieder stark zu: Im Durchschnitt

der Fünfjahresperiode gingen rund 15 % des finnischen Gesamtexports nach Rußland, im Jahre 1953 sogar 25,4 %, während der Einfuhranteil sich im gleichen Jahr auf 21,4 % belief.

Der Vertrag sah an finnischen Ausfuhr in die Sowjetunion u. a. folgende Mindestlieferungen vor: Schiffe verschiedener Art (351), Kupfer (14 000 t), Kabel (2 500 km), Holzfertighäuser (3 Mill. qm), Schnittholz (1,4 Mill. cbm), Holzschliff (1,5 Mill. cbm), Holzbearbeitungsmaschinen (für 103 Mill. Rubel), Wasserkraftwerks-Ausrüstungen (101 Mill. Rubel), Kessel und Kräne (44 Mill. Rubel). Als russische Gegenlieferungen waren hauptsächlich vorgesehen: Weizen (455 000 t), Roggen (100 000 t), Rohzucker (320 000 t), Futtermittel (100 000 t), Kunstdünger (747 000 t), Ölprodukte (für 150 Millionen Rubel), Motorfahrzeuge und dergl. (42 Mill. Rubel) sowie eine erhebliche Menge Rohholz.

Im Hinblick auf die Zielsetzung, den ehemals für die Erzeugung der finnischen Reparationsgüter errichteten Industrien weiterhin Vollbeschäftigung zu sichern, war Finnlands Außenhandel mit der Sowjetunion von vornherein auf einen Aktivsaldo angelegt. Schon 1952 wurde der 1950 protokollierte Warenaustausch als unzulänglich bezeichnet, und man vereinbarte für die restliche Laufzeit des Vertrages erheblich höhere Mengen, wobei in die Lieferungen an Rußland beträchtliche Mengen von Erzeugnissen der Holzveredelung, vor allem Holzfertighäuser, neu aufgenommen wurden.

Im allgemeinen verlief der Handel mit der Sowjetunion reibungslos. Als Richtpreise wurden dem Warenaustausch umgerechnete Weltmarktpreise zugrundegelegt, was allerdings bei den Erzeugnissen der Schiffbauindustrie und des Spezialmaschinenbaus auf größere Schwierigkeiten stieß als z. B. bei den großen Gattungen der Holzveredelungserzeugnisse. Finnische Metallwaren dürften von den Russen „zu guten Preisen“ abgenommen worden sein, was schon daraus hervorgeht, daß diese Industriezweige auf westlichen Märkten nicht sehr wettbewerbsfähig sind. Auch hat das finnische Angebot auf dem Weltmarkt durch die neuen Ostexporte von seiner früheren Einseitigkeit verloren: So ist der Anteil der Holzveredelung am Gesamtexport des Landes von früher 94 % auf heute etwa 80 % gesunken, während rund 15 % nunmehr von Metallwaren bestritten werden (wovon allerdings ein Fünftel in die Sowjetunion gehen).

Andererseits genießt der finnische Osthandel gewisse Privilegien. Die Staatsbank gewährte in erheblichem Umfang Exportkreditvorschüsse. Ferner haben die früheren Reparationslieferungen in gewisser Weise als Schrittmacher für die heutigen Ausfuhr gearbeitet, indem nämlich von Finnland belieferte Industrien in Nordrußland bezüglich ihrer Versorgung mit Ersatzteilen und Erweiterungsausrüstungen weitgehend von finnischen Werken abhängig geworden sind. Schließlich scheint auch die Sowjetunion, die sich in ihren Handelsbeziehungen nicht unbedingt nach den Erfordernissen privatwirtschaftlicher Rentabilität zu richten braucht, gegenüber Finnland eine Art von „good will“-Politik zu verfolgen — eine Tatsache, die im neuen handelspolitischen „Fünfjahresplan“ noch deutlicher in Erscheinung tritt. Daß aber auch im Osthandel Rückschläge nicht ausgeschlossen sind, beweist das Schicksal der finnischen Fertighäuser-Industrie, die im wesentlichen zur Belieferung Rußlands errichtet wurde, heute jedoch dort keinen Absatz mehr findet.

Die beherrschende Rolle im finnischen Handel mit dem Ostblock spielt, wie wir gesehen haben, die Sowjetunion; jedoch haben andere Ostblockländer (vor allem Polen, die Ostzone und die Tschechoslowakei) von dem finnischen Aktivsaldo im Handel mit Rußland profitiert. Da Finnland mit seinen Devisen in westlichen Währungen sparsam umgehen muß, ist es natürlich bestrebt, diesen Aktivsaldo nach Möglichkeit durch entsprechende Einfuhren aus anderen Ostblockstaaten abzubauen — und es kann dies tun, da das finnische Außenhandelssystem vollständig auf Lizenzen beruht. So bezieht Finnland heute bereits 3% seiner Gesamteinfuhr aus der DDR, etwas über 3% aus der Tschechoslowakei, bis zu 6% aus Polen, während auf der Ausfuhrseite knapp 2% in die Ostzone, weniger als 1% in die Tschechoslowakei und rund 2% nach Polen gehen. Sogar mit Rotchina wurde bereits durch russische Vermittlung ein Handelsvertrag geschlossen. Der finnisch-chinesische Warenaustausch dürfte allerdings ausgeglichen sein; er wird wertmäßig auf etwa 12 Mill. Rubel in beiden Richtungen geschätzt.

Im Handel mit Mitteldeutschland bezieht Finnland hauptsächlich Chemikalien (Glaubersalz, Gips, kalzinierte Soda), außerdem Kraftfahrzeuge, Klaviere, Textilien und Zucker, und es liefert dagegen Holzzeugnisse, Pappen, Zellstoff und Schwefelkies. Die Einfuhren aus der Tschechoslowakei (nach dem Protokoll 62 Warengattungen) bestehen vor allem aus Kraftfahrzeugen, Traktoren und Spezialmaschinen, außerdem aus Stahl, Schmierölen, Textilien und Chemikalien im Austausch gegen finnische Zellulose für die Reyonindustrie sowie finnisches Nickel, Kupfer und Ilmenit. Die Liste der Einfuhren aus Polen umfaßt 55 Warengattungen, an erster Stelle natürlich Kohle, darüber hinaus auch Chemikalien, Zucker und Textilien. Aus China bezieht Finnland hauptsächlich Tee, Sojabohnen und Seide und liefert dagegen Zellulose sowie Maschinen. Neuerdings soll China auch an finnischen Schiffen interessiert sein. Verschiedentlich hat Finnland aus handelspolitischen Gründen von den Ostblockländern auch Warengattungen abgenommen, die im Inland gar nicht benötigt wurden und die dann durch Vermittlung des Handelsministeriums an andere Länder weiterverkauft wurden (sogar mit Verlust!), ein Verfahren, das neuerdings von bürgerlicher Seite scharf kritisiert worden ist.

Eine Betrachtung der Gesamtgrößen des finnischen Osthandels ergibt, daß das Land außenhandelsmäßig keineswegs im gleichen Maße an den Ostblock gebunden ist wie die sowjetischen Satellitenstaaten, die ungefähr 80% ihres Außenhandelsumsatzes mit der Sowjetunion tätigen. Auch ist bisher in den finnisch-sowjetischen Handelsbeziehungen kein politischer Druck ausgeübt worden, wenn man einmal von den Einflüssen absieht, die sich von den inzwischen abgewickelten Reparationen auf die Entwicklung des finnischen Osthandels ergeben haben. Gegenwärtig dürfte Finnlands Warenaustausch mit den Ländern des Ostblocks etwa ein Drittel der gesamten Einfuhr erreichen, ein Anteil, der nicht größer ist als etwa zu Zeiten des ehemaligen Großfürstentums Finnland. Man könnte also die Entwicklung der letzten Jahre wohl als das Ergebnis eines säkularen Ausgleichs verstehen.

#### DAS NEUE ABKOMMEN

Allerdings ist durchaus nicht sicher, daß die Sowjets das Problem ähnlich auffassen. Der kürzlich vereinbarte Handelsvertrag für die Jahre von 1956 bis 1960, der den ersten Fünfjahresvertrag ablöste, beschränkt sich nicht

darauf, die Fortsetzung des Warenaustausches im gegenwärtigen Umfang zu ermöglichen, sondern gewährt einen Spielraum für weitere Ausdehnung. Der neue Vertrag bietet Finnland wesentliche Vorteile: So sollen entstehende Aktivsalde künftig mit 2% jährlich verzinst werden. Außerdem verpflichtet sich die Sowjetunion, von den finnischen Guthaben in Moskau jährlich 10 Mill. \$ in westlicher Währung ausbezahlen — ein Betrag, der etwa den Kosten entsprechen soll, die Finnland durch die infolge des Ostexports benötigten Einfuhren aus dem Westen entstehen. Und schließlich sind auch verschiedene russische Kredite vorgesehen.

Nach dem Protokoll wird erwartet, daß die finnische Ausfuhr nach der Sowjetunion zwischen 1956 und 1960 von 34,1 Mrd. Fmk auf 37,8 Mrd. Fmk ansteigen wird, die finnische Einfuhr aus der Sowjetunion von 24,8 Mrd. auf 28,6 Mrd. Fmk. Damit würde Finnland wiederum einen beachtlichen — und für die übrigen Ostblockstaaten interessanten — Aktivsaldo besitzen. Rußland wird während der neuen Fünfjahresperiode im Durchschnitt rund 150 000 t Weizen jährlich liefern, bei sinkenden Jahresmengen, da Finnland seine Inlandserzeugung laufend steigert. Das Rohzucker-Kontingent beträgt jährlich 80 000 t (etwa 85% des finnischen Einfuhrbedarfs), die russischen Ollieferungen sollen einen Wert von jährlich 90 Mill. Rubeln besitzen. Neu ist die Lieferung von 2000 t Zink und 1000 t Aluminium jährlich.

Ein weiterer wichtiger Posten ist die Abnahme von jährlich 5000 russischen Personenwagen sowie 2000 Lastwagen und 300 bis 500 Traktoren. In absehbarer Zeit dürfte damit reichlich die Hälfte des finnischen Kraftfahrzeugbestandes auf Ostblock-Fabrikate entfallen. Auch Erntemaschinen will die Sowjetunion in großer Zahl liefern. Finnland wird sogar beträchtliche Mengen Rohholz sowie Holzmasse und Schnittholz aus Rußland erhalten — was aber zum großen Teil wirtschaftsgeographische Gründe hat, denn das Holz stammt aus Gebieten, die bessere Verkehrsverbindungen zu Finnland besitzen als zum übrigen Rußland. Gleichzeitig wird nämlich Finnland weiterhin — aus anderen Gebieten — Holzprodukte an Rußland liefern.

Das Schergewicht der finnischen Lieferungen wird jedoch bei den Erzeugnissen der Schiffbau- und der Schwerindustrie liegen. Finnland soll zwei große Eisbrecher von je 20 000 PS liefern, außerdem mehrere kleinere Eisbrecher, Motorschiffe von 7800 t, Tanker von 4000 t, Frachtschiffe von 3100 t, etwa 100 Schlepper und ebenso viele Fischdampfer, 300 Flußkähne von je 1000 t, 5 Schwimmdocks sowie 25 Schwimmkräne von je 30 t. Darüber hinaus sind bedeutende Ausfuhren von Maschinen und Kupfer vorgesehen, während Erzeugnisse der Holzveredelung während der Laufzeit des neuen Vertrages etwa ein Drittel der Lieferungen bestreiten sollen.

Zweifellos wird Finnlands Handel mit dem Ostblock durch das neue Abkommen weiter ausgebaut, jedoch kann von einem forcierten Tempo keine Rede sein. Keineswegs wird das Land dadurch auf handelspolitischem Wege in den Ostblock integriert, obwohl die Sowjetunion natürlich erheblichen Einfluß auf die inländische Beschäftigungslage und auf einige wichtige Versorgungsprobleme gewinnt.

Vom Standpunkt des westlichen Interessenten besitzt Finnland zur Zeit ein gewisses Monopol im Handel mit dem Ostblock. Die neue Einstellung Moskaus läßt vermuten, daß ernstlich an einen Ausbau des an sich unbedeutenden Ost-Westhandels gedacht wird. Falls es dazu tatsächlich kommen sollte, mag es im finnischen Osthandel trotz der standortmäßigen Vorteile der finnischen Industrie sehr wohl zu Rückschlägen kommen. Andererseits würde sich dann aber die Möglichkeit bieten, einen bedeutenden Transithandel über Finnland zu leiten.